

seiner Schüler erfahren hatte. Gewiß, die Varietischen Thesen waren temperamentvoller vorgetragen, als man es in dieser Art Literatur zu lesen gewohnt ist, und mancherlei, was Varietisch inzwischen in sein Buch hineingearbeitet hat, vermischten damals die fachmännischen Beurteiler.

Varietisch jetzt allgemein anerkannter Grundsatz lautete: alle Schrift muß geschrieben werden. Wir, die wir nicht zu den kalligraphischen Spezialisten gehören, meinen, das sei selbstverständlich. Allein vor Varietisch war es die Regel, Buchstaben zu zeichnen. Das heißt, man nahm Reißschiene und Zirkel und formte nun nach gewissen feststehenden Verhältnissen die einzelnen Zeichen. Man berief sich auf die Berechnungen Albrecht Dürers, ohne zu bedenken, daß er erst mit dem Rechnen angefangen hatte, nachdem er mit dem Schreiben fertig gewesen. Die Produkte jener Schriftkonstruktoren hatten denn auch nicht Dürersche Schönheit, vielmehr waren sie unansehnlich, langweilig hingequält, matt, mark- und saftlos. Es war schäbige Fabrikware im Gegensatz zum guten und reizvollen Handwerk. Aus der Schrift wieder ein Werk der schreibenden Hand zu machen, ist die Forderung dieses Buches.

Dazu mußten Auge und Hand erst einmal zurückgeführt werden auf die Grundformen der Buchstaben. Der Kern war überwuchert von Zierereien und Schnörkeleien, die sich deshalb einstellten, weil keiner mehr die Befähigung besaß, dem Buchstabenornament selbst Reize abzugewinnen. Varietisch suchte oder erfand sich zu diesem Zweck Schreibwerkzeuge, etwa den Quellsstift, der den Schüler zwingt, in wenig Zügen die Grundform aufs Papier zu setzen. Und zwar liegt das Wesen seiner Methode darin, daß der einzelne Buchstabe immer im Zusammenhang: im Wort, im Satz, im Seitenbild betrachtet wird. Beim Lesen oder Schreiben kommt ja der Buchstabe als solcher kaum einmal vor. Immer sind es wie bei manövrierenden Soldaten geschlossene Sektionen, die aufmarschieren und als Einheit anzusehen sind. Die beschriebene Seite verlangt also nach einem gewissen Rhythmus, die schwarzen Linien der Zeichen und die weißen Zwischenräume des Untergrundes, Höhe und Breite der Wortbilder, die Zeilenabstände usw. wollen in ein inneres Verhältnis zu einander gebracht werden. Darüber gab es vordem Regeln, Zentimeterweisheiten, die Varietisch mit diesem Lehrgang ausgetilgt hat, um aus dem Schreiben wieder eine Sache des künstlerischen Gefühls zu machen.

Das Gefühl für Schriftbilder war wieder in Einklang zu bringen mit dem Empfinden der Zeit. Der Impressionismus, von dem in diesem Buch eigentlich nirgends gesprochen wird, obgleich er der psychologische Ausgangspunkt für diese Art Schriftwirkungen ist, mußte sich auch in der Kalligraphie durchsetzen; das Auge, das sich vom Detail zu befreien begann, lernte auch an geschriebenen Seiten die Gesamtwirkung, die dekorativ malerische Flächenverteilung schätzen. Die neuen Ratschläge, die in dem Werk gegeben sind, sind beinahe alle durch das impressionistische Sehen gefunden. Was dann zur Folge hat, daß die von den Varietischjüngern beschriebenen oder bedruckten Blätter ohne Farben, ohne Illustrationsbeigaben, ohne Schnörkeleien dekorativ wirken. Die Schrift ist durch diese Befreiung aus den Händen armseliger Buchstabenkonstruktoren wieder zu dem, was sie von Anbeginn an war: zum erlesensten Flächenschmuck geworden.

Die Angst, die man haben mußte, daß bei diesem Prozeß die Lesbarkeit der Buchstaben leiden könnte, hat Varietisch anfänglich nicht zu beschwichtigen versucht. Im Gegenteil. Es kam ihm nicht darauf an, sich seinen künstlerischen Zwecken zuliebe über die gewöhnliche Lesbarkeit hinwegzusetzen. Das war nicht sein Ziel; aber es mag eine taktische Notwendigkeit gewesen sein, um seine Schüler von vornherein unberührt zu erhalten von der üblichen Buchstabenknerei. Sie sollten erst ihren Duktus festigen, sollten erst einmal kalligraphische Möglichkeiten im weitesten Ausmaße vor sich sehen; die Diagonale mit den Forderungen der praktischen Verwendbarkeit würde sich schon von selbst ergeben. Natürlich sind bei diesem Verfahren, das ganze Kerle voraussetzt, einzelne auf der Strecke geblieben, aber die Mehrzahl der jungen Kalligraphen schreibt doch so gut, so ausdrucksvoll und so leserlich, wie man es nur wünschen kann.

Varietisch ist immer ein bißchen über sein Ziel hinausgerannt. Er hat mehr Begeisterung und Temperament, als man sonst bei Pädagogen anzutreffen gewohnt ist. Mit

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 79. Jahrgang.

Wenn und Aber, wie andere, vorsichtigere Leute, hat er sich nie gern abgegeben. Was er einmal gefunden, was er als Überzeugung in sich trägt, spricht er frank und frei aus — mag es Widersprüche und Angriffe hageln, mag auch einmal eine Forderung allzu weitgehend gestellt sein. Es gibt daher wohl auch keinen, der in allen Punkten mit Varietisch geht. Doch was wollen ein paar kleine Meinungsverschiedenheiten besagen gegenüber Anregungen, die als Ganzes so stark waren, daß sie sich durchsetzen mußten! Paul Westheim.

Kleine Mitteilungen.

Inneneinrichtung und Dekoration von Sortimentsgeschäften. — Herr Hofbuchhändler Carl Geß in Konstanz schreibt uns:

»Bezugnehmend auf den Artikel Inneneinrichtungen in Nr 24 erlaube ich mir, Ihnen als Drucksache einige meiner Geschäftsprospekte zu übersenden. Ich baute mein Haus vor 10 Jahren und ließ auch damals schon die vollständig neue Inneneinrichtung (Eiche, naturfarben) anfertigen, darum ist der damalige Stil, obgleich nicht aufdringlich, für manches Auge vielleicht »überholt«. Mancher Kollege hat sich mein Geschäft schon angesehen, und ich darf ohne Überhebung sagen, daß es jedenfalls eines der vornehmsten in Süddeutschland ist. Ich bin gern bereit, gegen Portoersatz solchen Kollegen, die dafür Interesse haben, einen Geschäftsprospekt zuzusenden.«

Internationaler Verleger-Kongress. — In der Internationalen Kommission des Verleger-Kongresses vertreten jetzt

Belgien	Herr A. Cornélis-Lebègue.
Dänemark	" D. Tryde.
Deutschland	" A. Meiner.
Frankreich	" J. Hezel.
Groß-Britannien	" Wm. Heinemann, 2. Vizepräsident.
Italien	" P. Ballardini.
Niederlande	" W. P. van Stodum jr., Präsident.
Norwegen	" W. Nygaard.
Österreich	" Kommerzialrat W. Müller.
Polen	" J. Mortkowicz.
Schweden	" J. A. Bonnier.
Schweiz	" H. Lichtenhahn.
Spanien	" H. Bailly-Baillière, 1. Vizepräsident.
Ungarn	" B. Ranschburg,
Ver. Staaten N.-A.	" G. H. Putnam,

Ehrenmitglieder der Internationalen Kommission sind die Herren H. Fouret (Paris) und H. Morel (Bern). —

Das Exekutiv-Komitee wird gebildet von den Herren W. P. van Stodum jr., Präsident, H. Bailly-Baillière, 1. Vizepräsident, Wm. Heinemann, 2. Vizepräsident, Dr. E. Ehlermann, J. Hezel und den Ehrenmitgliedern H. Fouret und H. Morel. —

Leiter des Permanenten Bureaus ist Herr Generalsekretär A. Melly.

Winkel für den Verkehr mit dem Kaiserlichen Konsulat in Basel. — Porto. Im Postverkehr mit der Schweiz gilt der Auslandstarif, ein Brief bis 20 g ist also mit 20 s, eine Postkarte mit 10 s zu frankieren.

Zur Vermeidung unliebsamer Verzögerungen ist es ratsam, für die Konsulate in der Schweiz bestimmte Postsendungen ausreichend zu frankieren, da mit Straßporto belastete Postsendungen, wenn sie von Privatpersonen herrühren, grundsätzlich nie, wenn sie von Behörden stammen, nur ausnahmsweise angenommen werden.

Zoll- und handelsrechtliche Bestimmungen des Auslandes; Zollbeschwerdeverfahren: siehe »Winkel für den Verkehr mit dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Zürich« in Nr. 6 der »Nachrichten für Handel, Industrie etc.« vom 15. Januar 1912.

Die Gewerbelegitimationskarten für Handlungsreisende, welche auf der Vorderseite den Aufdruck: »Gültig im Deutschen Reiche, in Luxemburg, in der Schweiz« tragen, sind nicht, wie vielfach angenommen wird, ohne weiteres in der Schweiz gültig, der betreffende Handlungsreisende muß vielmehr, wie auf S. 3/4 der Gewerbelegitimationskarte zu lesen ist, bevor er Bestellungen aufnimmt, eine schweizerische Ausweiskarte lösen, die ihm auf Grund der Deutschen Karte kostenlos ausfertigtigt